

Regierungsrat Eugen Preisig, Herisau 1888-1958

Autor(en): **Schläpfer, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **86 (1958)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regierungsrat Eugen Preisig, Herisau

(1888—1958)

Von Dr. Walter Schläpfer, Trogen

Mit Regierungsrat Eugen Preisig, der am 22. März 1958 kurz nach seinem 70. Geburtstag abberufen wurde, hat Außerrhoden eine markante und verdienstvolle Persönlichkeit verloren.

Eugen Preisig wurde am 21. Februar 1888 in seiner Heimatgemeinde Herisau geboren. Sein Vater war Schneidermeister und Wirt zum «Bienenstock» an der Schmiedgasse, es schien ihm daher gegeben, den starken Sohn ein Handwerk lernen zu lassen. Eugen Preisig wurde Zimmermann, und es will uns scheinen, daß man es dem späteren Steuersekretär und Amtsmann immer irgendwie angemerkt hat, daß er sich in jungen, bestimmten Jahren mit sehr konkreten Dingen befaßt und früh gelernt hat, kräftig in die Kerbe zu hauen. Doch lockte ihn bald der kaufmännische Beruf. Er absolvierte im Konsumverein die Lehre, in der Freizeit arbeitete er als Rezensent für eine Zeitung und betätigte sich als Stenographielehrer. Nach Abschluß der kaufmännischen Lehre fand er eine Anstellung auf dem Kreis-kommando in Herisau und in Payerne. Unter ungünstigen Bedingungen absolvierte er die Aspirantenschule und rückte als Offizier mit seinen Appenzeller Truppen in den Aktivdienst ein. Zum Hauptmann avanciert, kommandierte er später die Appenzeller Kompagnien I/84 und I/141.

Nach seinen Lehrjahren war Eugen Preisig zuerst als Kanzlist, dann als Steuersekretär in den Dienst der Gemeinde Herisau getreten. Dreißig Jahre lang stand er dem Gemeindesteueramts vor, eine lange Zeit, in der er wahrhaftig zum Bürokraten hätte werden können, wenn ihn nicht eine glückliche Veranlagung davor bewahrt hätte. Eine wohltuende Aufgeschlossenheit allem Menschlichen gegenüber, Gerechtigkeitssinn und Humor schützten ihn davor, hinter dem Schalter den «Übermut der Ämter» zu demonstrieren. Abwohl er ein Amt versah, das den Mann wahrhaftig nicht populär macht, merkte jeder, der es mit Eugen Preisig zu tun hatte, daß dieser ehrlich bestrebt war, eine nun einmal notwendige Aufgabe gerecht zu erfüllen.

1921 in den Kantonsrat gewählt, verschrieb er sich keineswegs einer politischen Partei oder einer Interessengruppe, immerhin machte er bald von sich reden, als er in einem berühmt gewordenen Votum sich mutig und kraftvoll für die Anliegen der Arbeiter und Arbeitnehmer einsetzte. Eugen Preisig war Mit-

glied der Staatswirtschaftlichen und der Landesbau- und Straßenkommission, im Amtsjahr 1940/41 präsierte er den Kantonsrat. Eine gerechte Besteuerung war dem Steuerfachmann ein dringendes Problem des Kantons, er sollte indessen erst dem Ziel näher kommen, als es ihm vergönnt war, als kantonaler Steuerdirektor den wichtigen Schritt zur allgemeinen Einkommenssteuer selbst vorzubereiten. 1941 wählte ihn das Volk an der Hundwiler Landsgemeinde sozusagen einhellig zum Regierungsrat. Diese Wahl bedeutete eigentlich bereits den Auftrag zur Revision unseres Steuerrechts. Es war die Aufgabe, deren Lösung man von Eugen Preisig erwartete. Vorerst hatte er reichlich Gelegenheit, die bestehende Steuerpraxis kennen zu lernen, unbeirrt vor Anfeindungen war er bestrebt, trotz offensichtlichen Unzulänglichkeiten des bestehenden Steuergesetzes alle Volksschichten zu einer gerechten Steuerleistung heranzuziehen. Es war eine schwere Pflicht, die ihm viele Feinde und wenige Freunde brachte, und doch erfüllte es ihn mit Genugtuung, wenn es ihm gelungen war, da und dort «einen Pfahl einzuschlagen», wie er sich etwa auszudrücken pflegte.

1946 wurde das neue Steuergesetz der Landsgemeinde unterbreitet, harte Kämpfe waren im Kantonsrat vorangegangen, und in vielen Volksversammlungen hatte der Steuerdirektor in einer Angelegenheit, die nun wirklich jeden Bürger interessieren mußte, Red und Antwort stehen müssen. Mit überraschend großer Mehrheit nahm die Landsgemeinde die Vorlage an und noch sehen wir Eugen Preisig auf dem Stuhl, wie er aus seiner Zufriedenheit kein Hehl machte und freudestrahlend auf sein Volk hinunterblickte. Damit hatte das Außerrhodervolk den Weg zu einem modernen Steuerrecht gefunden; wie gut das Werk war, bewiesen die späteren Revisionen, bei denen Grundsätzliches nicht geändert werden mußte.

1953 veranlaßte die Altersgrenze den bewährten Amtmann zum Rücktritt, den er selbst nicht bedauerte, vielmehr erklärte er an seiner letzten Kantonsratssitzung ausdrücklich, daß er diese Wahlaltersbeschränkung für richtig halte.

Schließlich konnte er im privaten Bereich und in der Gemeinde weiterhin seine guten Dienste zur Verfügung stellen. Als Verwaltungsratspräsident der Walke AG und als Verwaltungsrat der Lithag bewies er praktischen Geschäftssinn und Verantwortungsfreude. In außergewöhnlich hohem Maße lagen Eugen Preisig die Interessen und das Wohl der Gemeinde Herisau am Herzen. Er hat, abgesehen von einer kurzen Ausbildungszeit in Payerne, sein ganzes Leben in Herisau verbracht, als Bürger und Steuersekretär kannte er die Probleme der Gemeinde gründlich, er war Herisauer durch und durch und nahm daher bis zu seinem Tode immer regsam und aufgeschlossen Anteil an allem, was seine geliebte Heimatgemeinde anging. Hatte er schon

immer dem Schwimmbad sein Interesse zugewandt, und zwar schon in einer Zeit, da Schwimmbäder noch nicht als Notwendigkeit bezeichnet wurden, so galt ein großer Teil seiner Zeit der Dorferkorporation, in der er viele Jahre als Kassier amtierte. Noch in seinen letzten Stunden verweilte er in seinen Gedanken bei dieser wichtigen Institution.

Das Lebensbild Eugen Preisigs wäre nicht vollständig, wenn man nicht auch sein geselliges Wesen erwähnte. Im Kreise seiner Freunde und Sängerkameraden verbrachte er gern frohe Stunden und verachtete die «reiferen Torheiten der Männer» bei Gesang und Becherklang nicht. Er war ein stets unterhaltender Gesellschafter, der die erfrischende Eigenschaft hatte, die Dinge beim Namen zu nennen und der es schätzte, wenn es auf der Gegenseite ebenso deutlich tönte. Er empfand das erregte, ironisch gefärbte Gespräch als belebendes appenzellisches Spiel und es machte ihm Spaß, eine solche Unterhaltung mit seinen originellen, bilderreichen Formulierungen zu würzen.

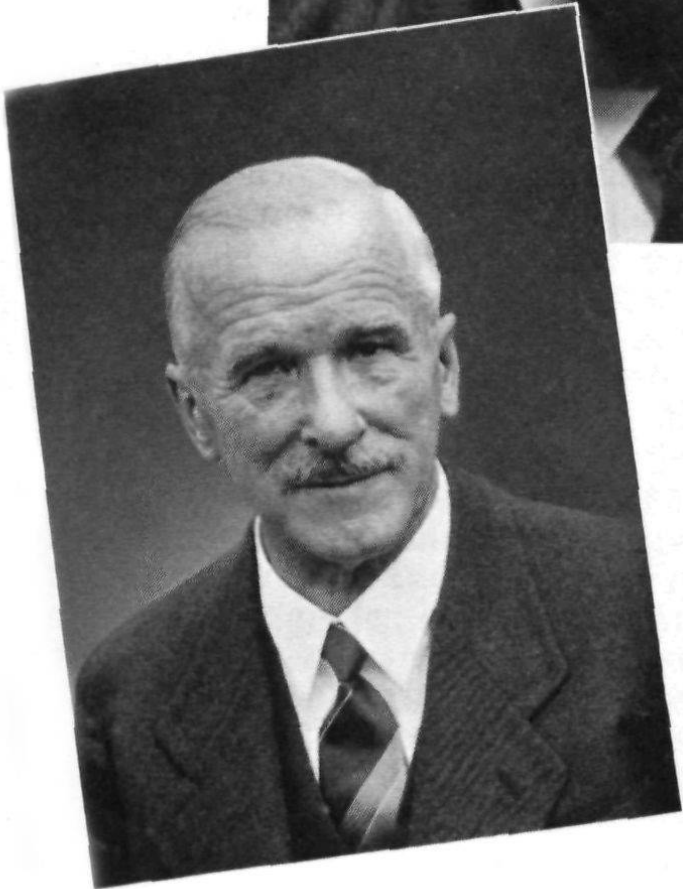
So hat Eugen Preisig nicht nur in Beruf und Amt Bestes geleistet, er hat darüber hinaus Angehörigen und Freunden vieles gegeben, was ihn als Persönlichkeit unvergeßlich macht.

Rektor Dr. Oskar Wohnlich, Trogen

(1883—1958)

Von *Pfarrer J. Böni, Trogen*

Am 5. November 1958, wenige Wochen nach seinem 75. Geburtstag, wurde Dr. Oskar Wohnlich in die Ewigkeit abberufen. Als Schulmann und Pädagoge, aber auch als Mensch, Bürger und Gemeinnütziger hat er sich in hohem Maße um seine engere Heimat und seinen Wohnort verdient gemacht. Seiner ehrend zu gedenken ist uns liebe Pflicht. Thurgauer von Geburt, blieben ihm die besonderen Merkmale seiner Abstammung zeitlebens zu eigen: eine sachliche Nüchternheit und dabei noch ein Herz, das sich für alles Gute und Schöne entflamnte und begeisterte, die Kunst einzuteilen und zu haushalten, verbunden mit einer ungewöhnlichen Bescheidenheit in seinen persönlichen Ansprüchen und Weitherzigkeit für andere und dazu ein ungeheurer Arbeitswille und eine seltene Arbeitskraft. Seine Zeit in Treue auszuverkaufen war ihm nicht nur innerstes Bedürfnis, sondern Freude und Erfüllung. So stand er, unbeirrt um die Tendenzen der



Regierungsrat Eugen Preisig, Herisau

Rektor Dr. O. Wohnlich, Trogen

Dr. A. Nägeli, Trogen